

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 72 (1963)
Heft: 3

Artikel: Nicht zusehen - mithelfen!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-975338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NICHT ZUSEHEN — MITHELFFEN!

Beziehung ist Gegenseitigkeit. Mein Du wirkt an mir, wie ich an ihm wirke. Unsre Schüler bilden uns, unsre Werke bauen uns auf. Wie werden wir von Kindern, wie von Tieren erzogen! Unerforschlich einbegriffen leben wir in der strömenden All-Gegenseitigkeit.

Martin Buber

Da wir in unserer Zeitschrift laufend über die Tätigkeit des Roten Kreuzes berichten, sei es über jene der internationalen Rotkreuzinstitutionen, sei es über jene des Schweizerischen Roten Kreuzes im In- und Ausland, dürfen wir wohl annehmen, dass unseren Leserinnen und Lesern gegenwärtig ist, welche grosse und wichtige Aufgaben dem Roten Kreuz in der ganzen Welt unaufhörlich gestellt werden. Sie wissen auch, wie ernst die Gefahren und Bedrohungen genommen werden müssen, die einzudämmen das Rote Kreuz sich bemüht. Und uns scheint, die Aufgaben wüchsen von Jahr zu Jahr noch weiter an und damit das Bedürfnis nach freiwilligen Mitarbeitern, die bereit sind, mitzutragen.

Um dieses Mittragen, um das Lebendigmachen der Idee des Roten Kreuzes, geht es dem Schweizerischen Roten Kreuz, wenn es in diesem Jubiläumsjahr alle Schweizerinnen und Schweizer aufruft, sich zu überlegen, welchen Dienst sie der Menschheit — und sehr oft damit auch sich selbst — im Rahmen des Roten Kreuzes leisten könnten.

Jede Rotkreuzgesellschaft ist in dem Masse lebendig, als es ihre Mitarbeiter und Mitglieder sind. Der Einsatz einer jeden Rotkreuzgesellschaft ist so stark wie die Summe des Einsatzes und der Anstrengung eines jeden Mitarbeiters oder Mitgliedes. Denn jede Rotkreuzgesellschaft lebt und wirkt durch ihre Mitarbeiter und Mitglieder; ohne sie würde ihr der Kontakt mit der eigenen Bevölkerung fehlen, und sie vermöchte nach aussen nicht wirksam zu werden.

Natürlich ist das Schweizerische Rote Kreuz auf Einnahmen angewiesen, und die Jahresbeiträge der Mitglieder sind ihm hochwillkommen. Sein grösster Wunsch indessen ist, dass alle seine Mitglieder, die treuen bisherigen und die neuen, die es zu gewinnen hofft, ihre Zugehörigkeit nicht bloss mit der jährlichen Bezahlung des Mitgliederbeitrages bezeugen, sondern bereit sind, sich mit dem Sinn und Wesen der Organisation, der sie angehören, auch gedanklich auseinanderzusetzen, sich vom Rotkreuzgedanken packen und den Wunsch nähren und wachsen zu lassen, noch ein weiteres für ihr nationales Rotes Kreuz zu tun. Je mehr sich unsere Mitglieder die Mühe nehmen, unsere Aufgaben kennenzulernen, und zwar nicht nur die so spektakuläre Hilfe bei Katastrophen, von denen die ganze Presse spricht, sondern auch die stillere, viel unscheinbarere Alltagsarbeit im eigenen Land, desto lebhafter wird sich in ihnen der Wunsch

regen, mit Rat und Tat mitzuhelfen und damit zu einem tatkräftigen freiwilligen Mitarbeiter zu werden. Denn ihrer bedarf das Schweizerische Rote Kreuz in grosser Zahl.

Es gibt Arten von Mitarbeit, die, wenn sie wirklich nützlich sein sollen, gekonnt sein müssen. Das Schweizerische Rote Kreuz und der Schweizerische Samariterbund bieten mancherlei Gelegenheit, sich diese Kenntnisse zu erwerben.

Uns allen ist der Mangel an Krankenpflegepersonal bewusst. Es ist nicht auszudenken, welche grossen Schwierigkeiten die Eröffnung von Hilfsspitälern begegnen würde, wenn der Ausbruch ausgedehnter Epidemien oder eine schwere Katastrophe solche Massnahmen erforderten! Oder stellen wir uns vor, dass sich ein Eisenbahnunglück ereignen würde, und die in der Nähe liegenden Spitäler müssten plötzlich zusätzlich Hunderte von Verletzten aufnehmen! Das vorhandene Personal könnte beim besten Willen und selbst unter Aufbietung aller Kräfte diese riesige Mehrarbeit nicht bewältigen. Zum Glück wäre das Schweizerische Rote Kreuz schon heute in der Lage, eine gewisse Zahl verfügbarer freiwilliger *Spitalhelferinnen* in diese Spitäler zu schicken. Da sie in einem Kurs alles Nötige gelernt haben, könnten sie ohne weiteres sofort eingesetzt werden. Manch eine Rotkreuz-Spitalhelferin hilft aber schon heute, also in normaler Zeit, in freiwilligem Einsatz stunden- oder tagsweise in den Spitälern; sie entlastet damit die überbeschäftigten Krankenschwestern und wird von diesen sehr geschätzt.

Rotkreuz-Spitalhelferinnen können alle jungen Mädchen und Frauen im Alter von 17 bis 60 Jahren werden. In 14 zweistündigen Lektionen und in einem anschliessenden Spitalpraktikum von mindestens 96 Stunden werden sie in einfache Aufgaben der Krankenpflege eingeführt. Alle zwei Jahre wird das Gelernte in einem viertägigen Wiederholungs-Praktikum aufgefrischt und ergänzt. Rotkreuz-Spitalhelferinnen können bei Epidemien oder Katastrophen sowie im Kriegsfall in Zivil- oder Notspitälern zum Einsatz aufgefordert werden. Sie werden im Spital verpflegt, sind versichert und erhalten ein Arbeitskleid. Zudem werden sie in den pflegerischen Grundbegriffen gut geschult, was für jede Frau, vor allem für eine Gattin und Mutter, von unschätzbarem Werte ist.

Das Schweizerische Rote Kreuz führt laufend Kurse für Rotkreuz-Spitalhelferinnen durch.

Eine weitere Möglichkeit der Mitarbeit:

Nehmen wir an, irgendwo stürze ein Junge mit seinem Velo. Er hat sich verletzt und liegt nun hilflos neben seinem verbogenen Fahrrad auf der Strasse. Sofort scharen sich Neugierige um das Kind und verharren untätig und hilflos, blicken bloss ratlos auf den Jungen. Da bahnt sich eine Frau den Weg durch die untätige Menge. Sie kniet beim Jungen nieder, untersucht mit sicherer Hand, holt eine Verbandpatrone hervor, fixiert und verbindet fachgemäss und trifft alle Massnahmen, damit der Junge sofort ins Spital oder sonstwie in ärztliche Pflege gelangt.

Diese spontane Helferin, eine *Samariterin*, hat in Kursen des Schweizerischen Samariterbundes gelernt, wie *Erste Hilfe* geleistet wird. Samariterinnen und Samariter erhalten ihre Ausbildung entweder in einem Kurs für Erste Hilfe oder in einem Kurs für Häusliche Krankenpflege, die beide je 30 Stunden umfassen. Nach der Ausbildung wird das Gelernte regelmässig in den Samaritervereinen geübt. Samariter und Samariterinnen verpflichten sich, bei Unfällen unentgeltlich und gewissenhaft Erste Hilfe zu leisten.

Frauen und Mädchen zwischen 18 und 45 Jahren können, wenn sie einen Spitalhelferinnen- oder Samariterkurs absolviert haben, den *Formationen des Rotkreuzdienstes der Armee* beitreten. Diese eingeteilten Frauen werden eingesetzt zur Pflege unserer Wehrmänner, von Obdachlosen im Falle einer Katastrophe oder von Flüchtlingen, die in unserem Lande Schutz und Asyl suchen.

Die Sollbestände an Hilfspflegepersonal in diesen Formationen sind trotz unermüdlicher Werbung noch bei weitem nicht erreicht, und diese Tatsache erfüllt uns mit grosser Sorge. Möge es in diesem Jahr der Hundertjahrfeier gelingen, dem gesteckten Ziel im Interesse sowohl unserer Wehrmänner als auch der Zivilbevölkerung einen wesentlichen Schritt näherzukommen!

Unsere Zeit, charakterisiert durch die Vollbeschäftigung, den allgemeinen Wohlstand, die wachsende Zahl der Autos und die schwindende Zahl und Grösse der Zimmer in den Wohnungen, ist eine gute Zeit für die Leistungsfähigen, dagegen oft eine bittere für die *Betagten und Behinderten*. Man hat für sie keine Zeit und keinen Platz mehr. Wohl schützt sie eine gut ausgebaute Fürsorge vor Hunger und Kälte, doch allen Nöten der Vereinsamung bleiben sie preisgegeben, dies notgedrungen oft auch in Heimen, wo das überbeanspruchte Personal sich beim besten Willen nicht mit den Einzelnen abgeben kann. Die *freiwilligen Helfer und Helferinnen* des Schweizerischen Roten Kreuzes leisten in solchen Fällen unschätzbare Dienste. Sie besuchen solche Vereinsamte regelmässig, hören ihnen zu, lesen ihnen vor, basteln mit ihnen oder gehen mit ihnen spazieren. Sicher gibt es noch mehr Frauen und Männer, die ein paar Stunden Zeit finden könnten und sie gerne dazu verwenden würden, einem vom Schicksal stiefmütterlich be-

handelten Mitmenschen Freude zu bereiten. Jede Sektion des Schweizerischen Roten Kreuzes nimmt gerne Anmeldungen entgegen.

Die *Rotkreuzhelferinnen und -helfer* werden an mindestens zwei Nachmittagen oder Abenden in ihre Aufgabe eingeführt. Sie nehmen es alsdann auf sich, Betagte, Kranke oder Behinderte, die ihnen zugeteilt werden, regelmässig zu besuchen. Der menschliche Kontakt und das Bewusstsein, etwas Freude in ein einsames Leben zu bringen, sind die reiche Entschädigung für solchen Dienst.

Mitarbeiter des Schweizerischen Roten Kreuzes sind aber auch die vielen Tausende von *Blutspendern*, die ihm jahraus, jahrein von ihrem Blut zu Heilzwecken zur Verfügung stellen. Unzählige Menschenleben konnten dadurch schon gerettet werden. Um die jährlich nötigen über 150 000 Blutübertragungen vornehmen, um ferner Plasmakonserven als Reserve für Kriegs- oder Katastrophenzeiten bereitzustellen, um die Aerzte mit den in zunehmendem Masse zu therapeutischen, oft sogar zu lebensrettenden Zwecken verlangten Plasmafraktionen beliefern zu können, bedarf es ganzer Heerscharen von Blutspendern. Es sind ihrer aber auch heute noch viel zu wenig.

Der Blutspender, dieser wertvolle Mitarbeiter des Schweizerischen Roten Kreuzes, stellt diesem sein Blut unentgeltlich zur Verfügung. Er wird höchstens viermal im Jahre zur Blutspende aufgeboten; er untersteht einer ärztlichen Kontrolle mit regelmässiger Blutuntersuchung, was für ihn einen nicht unwesentlichen Vorteil bedeutet.

Wichtig ist auch ein genügender Nachwuchs von *ehrenamtlichen Mitarbeitern in den Vorständen* und den verschiedenen *Kommissionen der Sektionen*, aus deren Mitte der Nachwuchs für die Komitees und Kommissionen der Zentrale gewählt werden kann. Weitere Mitarbeiter sind auch für die *Nähstuben* und *andere Werke* der Sektionen sowie für alle Arten von *Sammlungen*, ferner als *Leiter einer Jugendrotkreuz-Gruppe oder -Klasse* erwünscht.

Die Möglichkeiten, im Roten Kreuz mitarbeiten zu können, sind also mannigfaltig. Wer sich indessen zu keiner Mitarbeit zu entschliessen vermag, kann seine Zugehörigkeit zu seinem nationalen Roten Kreuz damit bekunden, dass er *zahlendes Mitglied einer Sektion* wird.

Heute beläuft sich die Zahl der Einzelmitglieder der Sektionen auf 1,19 Prozent der Gesamtbevölkerung. Unter den Sektionen ist dieses Verhältnis aber sehr unterschiedlich; es gibt Sektionen mit fast 9 Prozent, andere verfügen überhaupt über keine Einzelmitglieder. Die Sektion Appenzell AR steht mit 8,79 Prozent an der Spitze; dort sind also 879 von 10 000 Einwohnern Mitglied des Roten Kreuzes. Kein Wunder, dass Appenzell AR so aufgeschlossen ist und als erster Kanton eine Gruppe tibetischer Flüchtlinge aufgenommen hat!

Vielleicht könnte man glauben, es handle sich bei dieser Mitgliedschaft oder bei der freiwilligen

Mitarbeit um etwas Unwichtiges, Nebensächliches. Man mag vielleicht der Auffassung sein, dass ein wenig Pflege, ein wenig Blut, einige Stunden geopferter Zeit, ein paar Franken als Beitrag wenig bedeuten. Das ist falsch. All das bedeutet viel. Es ist das, was dem Schweizerischen Roten Kreuz gestattet, seine Aufgaben durchzuführen. Es bedeutet aber gerade beim Mitarbeiter auch ein beglückendes In-Beziehung-Treten, ein Eintreten für die Menschlichkeit. Nur da können sich Völker zur Menschlichkeit bekennen, wo sie von den einzelnen Volksgliedern hochgehalten wird.

Heute, wo die Bindungen, auch diejenigen innerhalb der Familie, gelockert sind, wo man so gern alle Verantwortung für die Mitmenschen den Be-

hörden und Versicherungen zuschiebt, sind die menschlichen Beziehungen in Gefahr, unpersönlich zu werden und zu verkümmern. Es sind die Betagten oder kranken Einsamen, die unter dieser Beziehungslosigkeit am meisten leiden. Dank einsatzbereiten Mitarbeitern, dank dem Jahresbeitrag der Mitglieder, vermochte hier das Schweizerische Rote Kreuz schon manch eine stille seelische Not zu lindern und hat damit nicht nur die Einsamen beschenkt, sondern auch jene, die sie betreuen.

Das Schweizerische Rote Kreuz ruft deshalb alle unsere Leserinnen und Leser auf, sich — falls sie das nicht schon getan haben — für eine der angeführten Aufgaben als Mitarbeiter oder als Mitglied bei der lokalen Rotkreuzsektion zu melden.



Linolschnitt von Robert Wyss, Adligenswil